



Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

B. Der Lüchtenhof der Brüder vom gemeinsamen Leben (später
Kapuzinerkloster)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

Portal. Lediglich das Portal ist von künstlerischem Werte (Fig. 215). Über dem einfachen Steinbogen sitzen drei Konsolen; auf der mittleren eine Figur der heiligen Maria mit dem Jesusknaben in der Mandorla, von einer Strahlenkrone umgeben. Links Johannes der Täufer, rechts der heilige Bruno, beide Figuren von Muscheln, dem Erkennungszeichen der spendensammelnden Angehörigen des Ordens überdacht. Das Ganze ist nach oben abgeschlossen von einem geschwungenen Holzprofil.

Kelch. Der berühmte, dem Kloster gestiftete Kelch Bischof Gerhards ist jetzt im Domschatz (vgl. Seite 111, Fig. 78).

B. Der Lüchtenhof der Brüder vom gemeinsamen Leben (später Kapuzinerkloster).

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 406. — Doeblner IV, 518. — Mithoff, S. 159 ff. — Lüntzel II, 38, 640. — Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 116, 133, 154, 171, 248, 263, 265.

Geschichte. Im XV. Jahrhundert zeigt sich im kirchlichen Leben eine lebhaftere Bewegung zu innerer Vertiefung.

Namentlich in Niedersachsen gewann der Prediger Gerhard Groot (geboren 1340, gestorben 1384 zu Deventer) großen Einfluß durch seine Predigten, die er in den Städten Zwolle, Deventer und Campen in den Niederlanden hielt. Seinem Einfluß entspringen die sog. Fraterhäuser, in denen sich die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ vereinigten, die auch als Fraterherren oder nach der Tracht der Kapuze (Kogel genannt) Kogelherren genannt wurden. Durch keinerlei Gelübde gebunden, trieben sie vor allem Gartenbau, Handwerk und dienten der Verbreitung der Bildung durch Abschreiben von Büchern. Ihr berühmtestes Mitglied war Thomas a Kempis, 1471 gestorben.

1430 kam aus dem Ordenshause zu Herford der Fraterherr Gottfried, der zuerst bei den Kanonikern im Schlüsselkorbe Aufnahme fand. 1444 wurde von den Domvikaren ein Grundstück im vorderen Brühl erworben, auf welchem die Brüder Kirche und Kloster errichteten. Es hieß von früher her der Lüchtenhof.

Dieser Name stammt von einer Schenkung vom Jahre 1321: „vnser wrowen to den kerten de man ere vore drecht to den hochtiden“. Der Hof wurde 1425 vom Bischof Magnus angekauft und hier mit Bewilligung des Papstes Martin III. ein Kloster für die „Congregatio Beatae Mariae Virginis“ angelegt, dessen Geistliche Hieronymitaner oder Einsiedler des heiligen Hieronymus waren.

An des Klosters Stelle erbauten die Brüder nunmehr eine Kirche sowie ein großes Haus mit Schlaflsaal, Remter und Zellen. Da die Bürgerschaft Schwierigkeiten machte, so wurde die Kirche angeblich als Scheune errichtet, der Altar unter der Erde verborgen und unvollendet 1448 vom bischöflichen Vicarius in pontificalibus Johann am Tage der goldenen Messe in der Frühe des anderen Morgens in der Stille geweiht; die Krypta selbst erst 1472 zu Ehren der heiligen Maria. Diese Kirche stand — 72 Fuß lang — bis 1656.

SEMINAR (EHEMALS) KAPUZINERKIRCHE.

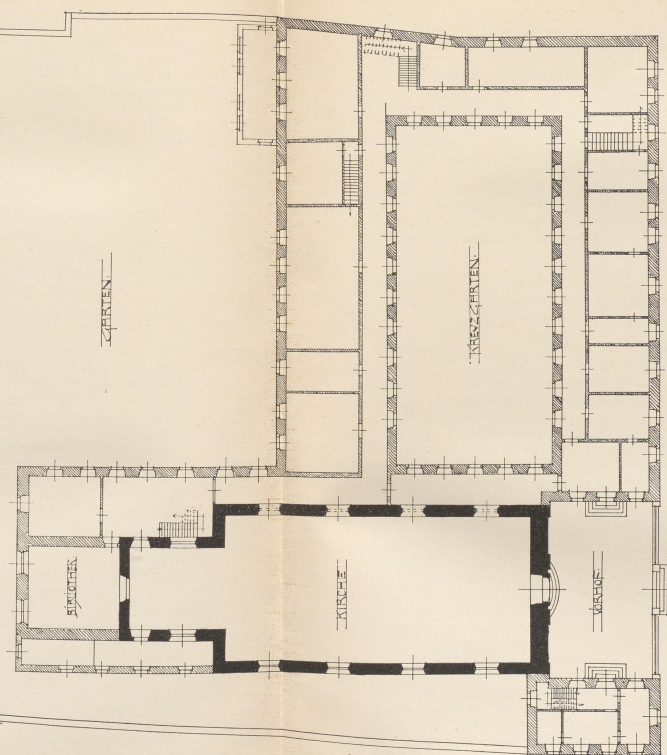


Fig. 216. Grundriss.

Schon Anfang 1519 wurden Schriften Luthers durch die Kongregation im Lüchtenhofe bekannt; später (1530) wurde durch Ratsbeschluß dies verboten; 1544 wurden die Vorsteher vom Rate ausgewiesen, Provisoren als Verwalter angestellt, mehrere Mitglieder traten zur neuen Lehre über. (Bertram, Gesch. Bischöfe, S. 116, 133.) Die Kongregation geriet dadurch in Schulden und wurde 1594 durch den Fürstbischof Ernst aufgehoben. Die Brüder hatten sich am 23. Februar 1594 in den Schutz der Stadt begeben; die Niederlassung erlosch, nachdem 1604 von den zwei letzten Fraterherren ein Vertrag über die Abtretung des Geländes mit der Regierung abgeschlossen war. 1607 begründete der Kurfürst in ihm ein Institut zur Aufnahme armer Studenten, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollten. Sie werden in Protokollen des Domstiftes jener Zeit als „die armen Studenten in der Kongregation“ bezeichnet. 1611 wurde der Unterricht von den Jesuiten teilweise übernommen, philosophische und theologische Vorlesungen von ihnen abgehalten. 1613 ist dann von den Anfängen eines Klerikalseminars die Rede.

Schon 1629 hatten sich Mitglieder des Kapuzinerordens auf dem Moritzberge niedergelassen; 1631 übergab man ihnen die Hälfte der Gebäude des Lüchtenhofes, 1638 den Rest. Der Kurfürst motivierte im Gegensatze zum Domkapitel diese Schenkung als Lohn für die treue Religionsübung während der Zeit der vergangenen „Lüneburgischen Persekution“. Am 9. Oktober 1643 erhielten die Kapuziner vom Rat einen Schutzbrief; wurden aber 1649 aus der Stadt gewiesen, da sie gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens im Normaljahr 1624 nicht anwesend waren. Später kehrten die Kapuziner indessen wieder zurück und erbauten ein großes Klostergebäude nebst Kirche.

Der Grundstein zum Neubau des an der Straße gelegenen Flügels wurde am 29. März 1732 gelegt und längere Jahre daran gebaut; 1737 das Werk vollendet.

Die 1657–1662 neuerrichtete Kirche ging am 11. Mai 1761 in Flammen auf; das heftige Feuer vernichtete dabei außerdem den östlichen und südlichen Flügel des Klosters.

Mitte März 1766 wurde das Fundament zum Neubau der Kirche begonnen, der Grundstein am 21. April durch Fürstbischof Friedrich Wilhelm gelegt. Im November ward den Kapuzinern eine Kollekte zum Bau im Bistum bewilligt und am 11. Mai 1772 die Kirche geweiht.

1812 wurde unter westfälischer Regierung das Kloster aufgehoben.

In dem aufgehobenen Kapuzinerkloster wurde unter Fürstbischof Franz Egon 1825 ein Priesterinstitut errichtet, das dann Herbst 1834 dem Priesterseminar Platz machte.

Der Grundriß der Kirchenanlage (Fig. 216, Taf. XXXXV) ist ein beschlichtes Rechteck von 26 m Länge und 12 m Breite; der quadratische Chor hat 7 m Breite bei 8 m Tiefe. Beschreibung.

Das Innere, eine einfache Saalkirche mit Spiegeldecke, wird erleuchtet durch acht Fenster im Schiff und vier im um zwei Stufen erhöhten quadratischen aber gewölbten Chor.

An der Decke über den Fenstern und in den Ecken Wappen der Stifter bzw. der Mitglieder des Kapitels. Oberhalb des Chortriumphbogens das Hoheitszeichen des Kurfürsten.

Front. Sehr stattlich und glücklich gelöst ist die Zurücklegung der Front um 9 m von der Straßenflucht des Klosters, so daß ein hübscher stiller Vorhof entsteht, in dem die monumentale Hausteinfront vornehm wirkt. Die Fassade ist gut entwickelt. Vier Pilaster mit Blenden und kompositen Kapitellen erheben sich über mächtigen Sockeln, ein schweres Kranzgesims mit Attika, glattem Fries und Konsolen schließt nach oben die 14 m hohe Front ab. Über der Mitteltür mit zierlichen Einfassungen erhebt sich ein altarähnlicher Aufbau mit Ornament- und Muschelwerk und der Inschrift:

REGINA SINE LABE ORIGINALE CONCEPTA · O · P · N ·

Darüber in einer glatt umrahmten Nische auf einem Sockel die Figur der heiligen Jungfrau in lebhaft bewegter Haltung. In den Seitenfeldern stehen im unteren Teil auf ebensolchen Postamenten: links: Franziskus von Assisi, rechts: Antonius von Padua. (Fig. 217, Taf. XXXXVI.)

Darüber glatt eingerahmte schlichte Fenster mit flachbogigem Sturze.

Den Giebel der Kirche schmückt ein bis zum Dachdreieck 8 m hoher Aufbau, von zwei Lisenen flankiert, mit einem großen Rundfenster in der Mitte. Zwei glatte gebogene Mauerstücke führen zu den etwas mit der Achse nach der Mitte eingezogenen Ecken, auf welchen schön gezeichnete Vasen stehen.

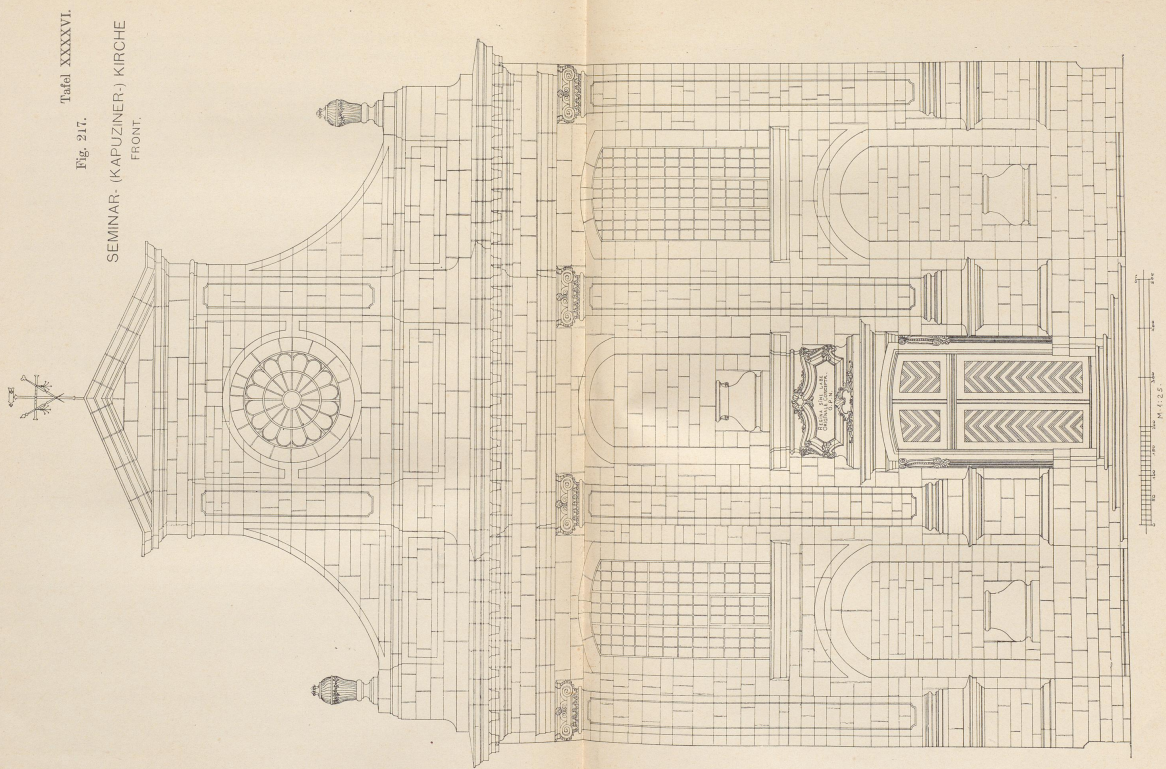
Altäre. Der Hochaltar hat einen Aufbau von Doppelsäulen mit gekröpften Gebälken, darüber eine figurenreiche Komposition, in der Mitte Weltkugel, rechts Gott Vater, links Christus, darüber der heilige Geist als Taube in der Strahlenglorie; zu den Seiten anbetende Engel.

Das Altarbild der Mitte zeigt die Darbietung Jesu im Tempel; in den seitlichen Nischen links: der heilige Bernward, rechts: der heilige Godehard (mit dem Modell von St. Godehard). Das Altartabernakel, nach vorn vierseitig, ist drehbar und gekrönt vom Pelikan; über dem Altar sechs hölzerne Leuchter. Der Altar selbst trägt das Christuszeichen, über ihm sichtbar ist ein Reliquienbehälter.

Von den Seitenaltären ist der linke der des heiligen Franziskus; seine Figur in der Mitte in einer Muschelnische mit seitlichen Säulen, darüber das Lamm Gottes und ein Doppelwappen. Die äußeren Figuren stellen dar Mitglieder des Kapuzinerordens. Der rechte Altar, dem heiligen Antonius geweiht, ist in gleicher Form aufgebaut und trägt oben ebenfalls zwei Wappen.

Beichtstuhl. In der Wand sechs schöne eingelassene Beichtstühle; aus gleicher Zeit die einfachen Bänke.

Kanzel. Die Kanzel, ein schönes Schnitzwerk aus Eiche, ist vom südlichen Seitenkorridor zugänglich. Der als Baldachin ausgebildete Schalldeckel wird an der Decke mit Tauen von kleinen Engeln gehalten; ebensolche an dem Rande in naiver Weise schwebend. Als Komposition ist das Ganze von bester Wirkung.



An den Wänden zwölf alte Ölbilder.

Ölbilder.

Die Orgel, mit fünf Türmen, ist aus der Spätzeit des XVIII. Jahrhunderts, die Brüstung geschweift mit Doppelwappen.

An den Klostergebäuden stehen verschiedene Inschriften in Form Kloster- von Chronostichen. So an der nordwestlichen Ecke, unter einer Nische der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, zwei unter einer Krone vereinte, von Löwen gehaltene Wappen: V. BRABECK und V. HATZFELD, darüber:

CONVENTVS P. P. CAPVCINORVM | IN HORTO LVMINVM · 1737 ·

ferner das Chronostichon:

SO LI DEO HONOR ATQVE GLORIA

PATRIAE PAX BENEFACITORIBVS RETRIBUTIO

SEMPITERNA.

$M = 1000$; $D = 500$; $C = 100$; $2L = 2 \times 50 = 100$; $X = 10$;

$3 \times V = 15$; $7I = 7 = 1732$.)

Über dem Eingang am Nordportal ist ebenfalls die Figur der heiligen Maria mit der Glorie sowie die Inschrift:

AVXILIIS ORTI DIVINIS LVMINIS HORTI

SERVIS VIRGO FAVE QVAEQVE SINISTRA

CAVE.

$(M = 1000$; $D = 500$; $C = 100$; $2L = 100$; $X = 10$; $9 \times 5 = 45$;

$14 \times I = 14$; zus. = 1769.)

Gegenüber eine Kreuzigungsgruppe.

Nach dem Gäßchen gelber Stern an der Außenmauer des Klosters, ein sehr schönes, stark beschädigtes gotisches Relief: Kreuztragung Christi.